

# Nacht

Autor(en): **Wyss-Stäheli, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1926-1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664108>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Diese Federleute haben auch nicht viel Gutes,“ sagte er leise zu Berta.

Diese entschied indessen in ihrer entschlossenen Art, daß der Ausfertigung des Scheines nichts im Wege stehe. Die Lukretia bekam ihre Schrift.

Sie hatte sich nicht vom Plaze bewegt und aufmerksam die langen, schlanken Schreiberfinger beobachtet. Kaum dankte sie Im Ebneth, der ihr das Papier reichte, sah ihn noch einmal an, als ob sie gern etwas gesagt hätte, und ging dann. Um die Berta kümmerte sie sich nicht.

Diese blieb noch einen Augenblick in der Stube, als die Bettlerin hinaus war.

„Vielleicht hätte ich dem Kinde ein Almosen geben sollen,“ sagte Magnus, bestürzt über seine Vergeßlichkeit.

„Das wäre noch eher an mir gewesen,“ erwiderte das helle Mädchen.

Aber gleichzeitig empfanden beide unbewußt eine leise Freude, weil sie in einer Regung ihrer guten Herzen übereinstimmten.

(Fortsetzung folgt.)

### Nacht.

Es steigt die milde Nacht herauf,  
Die Sterne kreisen ihren Lauf.  
Die Bäume träumen tief und schwer,  
Und eine Wolke zieht daher.

Tief unten rauscht der Wasserquell,  
Der Mond beglänzt ihn klar und hell;  
Die Wolke leis im Raum zerfließt,  
Und innig mich die Nacht umschließt.

Sie raunt mir zu ein altes Lied:  
Der Tag verging; die Welt ist müd,  
Die Sehnsucht, wie ein dunkles Leid  
Durchwandert still die Ewigkeit.

Josef Witz-Stäheli, Zürich.

## Glaube mir, es kommt, weiß Gott, in der Jugenderziehung auf Kleinigkeiten an.

Von Emil Gohauer, Waisenbater, Zürich 7.

(Fortsetzung.)

Zu dieser Furcht vor dem unbestimmten Etwas gesellt sich dann gar bald die Angst vor der Strafe. Wieviel wird im Strafen gesündigt! Auf der einen Seite hört man: eine Ohrfeige zur rechten Zeit bringt Segen; Luther sagt: der Apfel muß bei der Rute liegen, und der Großteil der modernen Pädagogen verkündet: fort mit der Strafe, sie ist des Kindes unwürdig!

Wir wollen uns einmal klar machen, was in der Seele eines Kindes vorgeht, wenn es durch Schläge erzogen wird nach dem bekannten Satz: „Eine Hufe schadet nichts, wir haben auch bekommen und sind doch groß geworden.“

Da kommt ein Kind immer unregelmäßig zu Tisch. Ordnung und Pünktlichkeit sind Tugenden, ohne die das Leben zerflattert. Auch allerlei Unsauberkeiten des Geistes werden durch diese beiden Wächter der Sittlichkeit abgewehrt. Wir verlangen deshalb rechtzeitiges Erscheinen. Ohne

Erfolg! Wir warnen, wir drohen und sagen endlich: „Wer nicht hören will, muß fühlen.“

Das Röhrcchen kommt und spricht. In vielen Fällen siegt es und zeitigt Erfolg. Was ist nun geschehen? Was früher zur Verspätung lockte, waren meist geistige Interessen. Das Spiel verschlang die ganze Aufmerksamkeit. Es war so lustig bei den Kameraden, daß man sogar das Essen vergessen hatte. Nun kam die Züchtigung. Wenn die Stunde wiederkehrt, regt sich die Erinnerung an die erlittenen Schmerzen. Der Körper lehnt sich gegen das neue Unheil auf, das diesmal drohend geahnt wird. Das Bedürfnis, der Strafe auszuweichen, also der Wunsch nach sinnlichem Behagen, gewinnt die Oberhand. Das drängt sich nun gegen jene genannten geistigen Interessen in den Vordergrund. Der Wunsch, eine unbeschädigte Sitzfläche zu haben, wirkt stärker als die Kameradschaft und das Spiel.

Wodurch hat also das Röhrcchen gesiegt?